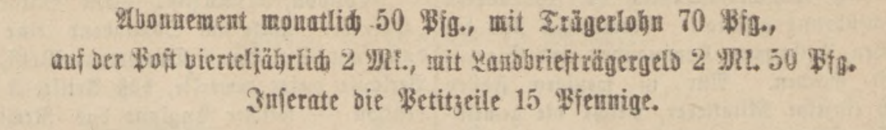
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 4. August 1887. Nr. 357.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 3. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 300,000 Mark auf Nr. 55038.

2 Gewinne von 30,000 Mark auf Nr. 94122.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 51338 169409.

3 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 17541 152331 180520.

40 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2638 5711 9117 14696 15667 20681 44064 44469 46608 50598 57762 63554 70235 71068 71653 71943 72477 75534 77696 84223 84954 99956 104314 106800 108049 119085 122785 124614 126710 137530 137947 147367 154124 154510 158191 161401 162063 164082 169391 172369.

28 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 9207 9845 17450 31578 36147 43173 46247 79000 88579 93774 94066 96099 107523 118694 135006 142113 143165 145423 148529 154826 157761 159803 161335 164504 168660 178095 182532 186660.

26 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 969 16677 23718 27729 38105 58006 62580 68322 74522 76439 84551 101019 122905 126067 126144 127516 135557 138686 141723 144734 147511 150074 171263 185232 188059 188232.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Der Kaiser erfreut sich in Gastein andauernd besten Wohlseins. Aus Wien ist der Militär-Bevollmächtigte bei der deutschen Botschaft daselbst Major von Deines, aggregirt dem großen Generalstabe, in Gastein eingetroffen. Am 1. August hatte der Kaiser den Statthalter Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe und dessen Gemahlin, den Statthalter Grafen Thun, die Gräfinnen Grünne und Lehndorff, und Frau von Albedyll mit Einladungen zur Tafel beehrt. Kaiser Franz Josef, welcher am Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr in Gastein eintrifft, gedenkt schon am Nachmittage des nächsten Tages von dort wieder abzureisen.

— Aus München wird telegraphisch gemeldet:

Prinz Wilhelm ist heute hier eingetroffen, hat mit dem Herzog von Koburg am Bahnhofe das Frühstück eingenommen und ist mit demselben dann nach Murnau weitergereist, um an einer Gebirgsjagd auf Hochwild theilzunehmen.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich Vormittags 11 Uhr nach Tegernsee begeben.

Der Prinzregent Luitpold ist nach Tölz abgereist.

— Die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist in Begleitung ihrer Kinder und ihrer Schwester, der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, gestern früh 6 Uhr 40 Minuten auf dem Bahnhof in Altona mit Gefolge angelangt und im Königszimmer abgestiegen. Um 7 Uhr ging die Reise weiter nach Husum, von wo die Herrschaften nach Wyk auf Föhr übersetzen wollten, um das dortige Seebad zu gebrauchen. Seitens des Hofmarschallamtes des Prinzen Wilhelm ist das Haus der Badeanstalts-Besitzerin Wittwe Weigelt gemiethet worden. Die Prinzessin wird in einigen Tagen nach Potsdam zurückkehren, während die Kinder auf Föhr bleiben.

— Der Kaiser von Brasilien ist gestern Nachmittag in Baden-Baden angekommen.

— Der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Szechenyi, welcher mit seiner Familie einige Wochen zur Kur in Heringsdorf verweilte, ist mit derselben gestern wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird sich in der nächsten Woche auf seine Besitzung Horpacz in Ungarn begeben. Morgen reist der Botschafter Graf Szechenyi zum Prinz-Regenten von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, um demselben seine Kreditive zu überreichen.

— Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Paul Schuwalow, gedenkt mit seiner Gemahlin, welche aus Remplin ebenfalls hier eingetroffen ist, in den nächsten Tagen mit Urlaub Berlin wieder zu verlassen.

— Wie gerüchtweise verlautet, hätte Graf von Robilant, der frühere italienische Minister des Auswärtigen, in den letzten Tagen dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abgestattet.

— Heute, am Geburtstage Friedrich Wilhelms III., war das Denkmal des Königs im Thiergarten herrlich geschmückt. Die schönsten Pflanzen, die duftigsten Blumen waren aus den Treibhäusern des Thiergartens dazu verwendet worden. Hinter dem Denkmal erhebt sich eine hohe Gruppe von Fächerpalmen, deren oberste Zweige fast die Höhe des Denkmals erreichen. In weitem Halbkreis um das Denkmal gruppirt stehen andere Palmen, entfalten Rhododendron, Oleander und hochblühende Gewächse aller Art ihre Pracht, rings eingesäumt von Buxbaum und kleinen Blüthensträuchern. Das Gitter um das Denkmal ist mit Guirlanden von Lorbeer geschmückt und unten am Fuß stehen, in allen Farben blühend, Levkoyen, Geranien, Fuchsien, Rosen und Nelken. Auch die gegenüberliegenden Beete sind mit neuen Blumenteppichen belegt worden und aus der Mitte ragt ein vollblühender Fuchsienbaum von fast drei Meter Höhe hervor. Guirlanden von frischen Eichenblättern reichen von den Spalieren bis zu den Blumenbeeten hernieder. Schon in den Morgenstunden war das Denkmal das Ziel zahlreicher Spaziergänger.

— Ueber die Theater Vorstellung, welche am 30. Juli in Gastein bei der Gräfin Lehndorff zu Ehren des Kaisers stattfand, wird berichtet:

„Das Auditorium war diesmal etwas anders zusammengesetzt, als am letzten Sonnabend; um den Kaiser saßen nur Frau von Albedyll und Tochter und die Gräfin Grünne. Von Herren waren der Einladung gefolgt: der Landhofmeister Graf Dohna, der Generallieutenant v. Zimietzki, der Generaladjutant Graf v. d. Goltz, der dienstthuende Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant von Petersdorff und der Oberburggraf und General-Adjutant Graf v. Lehndorff. Von Oesterreichern sind zu nennen: der Statthalter Graf Thun, der Ober-Küchenmeister Graf von Wolkenstein, der Graf Szechenyi, der General Ritter und Graf Palffy. Zur Darstellung gelangte Schlesingers reizende Bluette: „Wenn man nicht tanzt". Die Rollen lagen in den Händen der Komtesse Agnes Lehndorff, der Frau Gräfin Schlippenbach, geb. v. Maltzahn, der Frau v. Janson, des Hofjägermeisters Grafen Dohna, des Rittmeisters Weisbrodt, des Lieutenants v. Döring und des Grafen Hahn. Der Kaiser amüsirte sich prächtig und kargte der Frau Gräfin und den ausführenden Kräften gegenüber nicht mit seinem Lobe. Nachdem der Kaiser den Thee eingenommen und noch in anregender Weise in der Gesellschaft verkehrt hatte, verabschiedete er sich, nicht ohne auch Herrn von Strantz ein freundliches Wort gesagt zu haben. Der Aufbruch des Kaisers aber war für die Gesellschaft das Zeichen zum Beginn eines Tänzchens, das bis gegen Mitternacht währte."

— Dem kommandirenden General des 4. Armeekorps, Grafen Blumenthal, ist zu seinem Jubeltage folgende Kabinetsordre des Kaisers zugegangen:

„Ich spreche Ihnen zum 30. dieses Monats — dem Tage, an welchem vor 60 Jahren Ihre an hohen Verdiensten und Ehren so reiche Dienstzeit begann — Meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus und wünsche, daß Mein beifolgendes Bild Ihnen noch recht lange und demnächst Ihren späteren Nachkommen vor Augen stellen möge, wie Ihr König Ihres hervorragenden Antheils an drei ruhmvollen Kriegen und Ihrer für alle Zeiten auf den Ehrentafeln der Armee verzeichneten Dienste jeder Zeit mit wärmstem Dank und hoher Anerkennung eingedenk gewesen ist. So lange Gottes Wille uns noch beisammen läßt, immer Ihr dankbarer König Wilhelm."

— Bischof Kopp hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Fürstbischof von Breslau am 1. d. in Köln vor dem Erzbischof Krementz das vorgeschriebene Glaubensbekenntniß abgelegt.

— Der Reichstags-Abgeordnete Rittergutsbesitzer Falckenberg ist gestern im 65. Jahre nach kurzem schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene gehörte der nationalliberalen Partei an und vertrat den Wahlkreis Wirsitz-Schubin. Nach heißem Kampf gelang es während der diesmaligen Wahlagitation den Wahlkreis Wirsitz-Schubin, der bisher in den Händen der Polen war, zu erobern.

— Zwei Monate hat es gewährt, daß die Regierungs-Presse in Dänemark von den Aussichten für Wiederherstellung des inneren Friedens, natürlich in Folge von Nachgiebigkeit auf Seiten der Opposition, schwärmte, und nun wird nichts daraus. Wie nämlich den „Hamb. Nachr." aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der Kultusminister Skavenius am 31. Juli in seinem Wahlkreise erklärt, daß die Aussicht auf einem Ausgleich der politischen Parteien nur gering sei, da die Oppositionsführer wegen Berg's andauernder Kampflust nicht wagen dürften, ihren Willen durchzusetzen. Der Streit würde beendigt sein, sobald die Widersacher die Rechte des Königs und des Landthings anerkennten und für die Landes-Vertheidigungsfrage eintreten. Das Ministerium sei entschlossen, die bisherige Politik fortzusetzen, so lange es des Königs Vertrauen genieße; nur auf diesem Wege könne das Vaterland aus der gegenwärtigen schwierigen Lage befreit werden.

— Ueber den Ehrenhandel zwischen Ferry und Boulanger meldet ein Telegramm aus Paris:

„Ferry hat den Zweikampf mit Boulanger verweigert, da er nicht gesonnen ist, auf die von diesem gestellten Bedingungen einzugehen. Die Mehrzahl der Journale tadelt Ferry deshalb, denn dem Beleidigten stehe das Recht zu, die Bedingungen festzustellen, und der Vorschlag eines Kugelwechsels auf 20 Schritte sei annehmbar. „Autorité" und „Figaro" glauben an eine Wiederaufnahme der Verhandlungen."

— Der blauen Donau mag gestern schon zu Muthe gewesen sein, als sollte sie die Rolle des Rubikon spielen, es bleibt ihr jedoch dieser Ruhm erspart. Denn ein Privattelegramm aus Wien meldet der „Vossischen Zeitung" kurz und bündig:

„Die gestrigen Gerüchte über die Abreise des Prinzen Ferdinand von Koburg bestätigen sich vorerst noch nicht."

Wenn man geneigt ist, das „vorerst" in dem Telegramm für überflüssig zu halten, dürfte man, wenn die Berichte über die Vorgänge in Wien am Montag zuverlässig sind, wohl das Richtige treffen. Am Montag Vormittag traf der bulgarische Minister des Auswärtigen, Herr Natschewitsch, in Wien ein und begab sich sogleich nach dem Palais Koburg, wo er eine längere Unterredung mit dem Prinzen hatte. Daß er Alles aufgeboten hat, den Prinzen zu dem Entschlusse zu bewegen, sogleich nach Bulgarien zu kommen, steht wohl außer Frage, nachdem die Regentschaft in Sofia so zuversichtlich dessen Ankunft angekündigt hat. Ob der Koburger irgend welche Zusage gemacht hat, wird nicht gemeldet, ist aber wahrscheinlich, da sonst die Gerüchte von seiner schon erfolgten Abreise auch nicht die geringste Unterlage gehabt hätten. Diplomatische Einflüsse scheinen inzwischen einen etwaigen Entschluß erschüttert zu haben. Am Montag Vormittag ward dem Prinzen eine Note der Pforte zugestellt des Inhalts, daß die Pforte es mit Bedauern sehen würde, wenn der Prinz irgend eine Uebereilung beginge und ohne die vorherige Zustimmung aller Mächte sich nach Bulgarien begeben würde. Eine ähnliche Abmahnung soll er auch von dem italienischen Botschafter, Ritter Nigra, erhalten haben, und zwar nicht nur im Namen Italiens, sondern auch Englands und Deutschlands, mit deren Botschaftern Nigra kurz vor seiner Unterhaltung mit dem Prinzen eine Unterredung gehabt hat. Am Nachmittage suchte der türkische Botschafter Sadullah Pascha den Prinzen persönlich auf, um durch mündliche Vorstellungen die Note der Pforte zu unterstützen. So lauten die Berichte der Wiener Blätter über die Einwirkung der Diplomatie auf den Prinzen. Ihre Richtigkeit vorausgesetzt, ist es erklärlich, daß sie nicht vergebens waren. Kurz, der Prinz reiste nicht; dagegen haben Natschewitsch und Stransky noch am Montag spät Abends die Rückreise angetreten. Sind damit die Unterhandlungen zwischen dem Koburger und den Bulgaren abgebrochen? Bei einem normalen Stande der Dinge müßte man das annehmen; aber in der Episode Koburg sind bisher schon so ungewöhnliche Wendungen zu Tage getreten, daß es nicht lohnt, schon jetzt Vermuthungen darüber anzustellen, was noch kommen wird.

— Ueber den Ursprung der Agitationsfonds der Sozialdemokratie schreibt man dem „Hamb. Korr.":

„Daß die Sozialdemokratie in den Kreisen der Begüterten manche Freunde hat, welche für die Partei große materielle Opfer bringen, ist bekannt. Kürzlich starb in Berlin ein hochbetagter Rentner, dessen Name in der sozialdemokratischen Bewegung niemals genannt war; nach dem Tode des Rentners erfuhr man, daß derselbe Tausende für sozialdemokratische Zwecke hergegeben. Aus der jetzt im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion (Grillenberger, Hasenclever, Meister, Singer) zusammengestellten Abrechnung über die im letzten Quartal eingegangenen Beiträge für Unterstützungszwecke ersehen wir wieder, daß die Partei eine größere Anzahl reicher Freunde haben muß. Ein Herr Max Mülheim sandte 1000 M., von einem anderen Herrn wurden unter der Chiffre XYZ 5000 M. eingeschickt. Was die von einzelnen Parteigenossen zusammengebrachten Beiträge anbetrifft, so marschiren die Hamburger mit zwei Beiträgen von 1000 M. und 347 M. an der Spitze, aus Barmen kamen 200 M., aus Forst 200 M., aus Rostock 100 M., aus Hannover 100 M., Stuttgart 150 M. Die Berliner Buchdrucker gaben 100 M. Die Zusammenbringung dieser einzelnen Beiträge liegt hauptsächlich den Komitees der geheimen Organisation in der Sozialdemokratie ob; das meiste Geld wird auf Sammelbogen, angeblich zur Unterstützung der ausgewiesenen Parteigenossen und deren Familien, zusammengebracht, fließt aber in die Hauptkasse nach Zürich und wird für propagandistische Zwecke der Sozialdemokratie verwandt. Die Kontrolle über die verwandten Summen wird nur durch wenige Personen ausgeübt, und die Abrechnung ist stets sehr summarisch."

— Die „Wes.-Ztg." bringt folgende Erklärung des Herrn August Lüderitz:

„Nachdem ich s. Z. auf wiederholtes schriftliches Anerbieten des geschäftsführenden Vorstandes der deutsch-westafrikanischen Kompagnie in Berlin, jetzt Wilhelmstraße 16, in seinen Vorstand einzutreten, nicht einging, ihm dagegen im April schon untersagte, meinen Namen fernerhin bei seinen Reklamen, Gewinnberechnungen 2c. „ohne meine jedesmalige spezielle Einwilligung für jeden einzelnen Fall" wieder zu gebrauchen, sehe ich mich jetzt leider! veranlaßt, zu erklären, daß ich von heute ab in keinerlei Beziehung mehr zu der deutsch-westafrikanischen Kompagnie stehe und stehen werde, so lange der gegenwärtige geschäftsführende Vorstand, die Herren Dr. Zeblicke und Gg. G. Brückner, dessen Geschäfte leiten. Hamburg, 30. Juli. August Lüderitz."

Metz, 1. August. Die in den letzten Tagen in Kraft getretene Abänderung der Gemeindeordnung, durch welche die Regierung ermächtigt ist, künftig die Bürgermeister ohne Rücksicht darauf zu ernennen, ob sie von der Bürgerschaft in den Gemeinderath gewählt sind oder nicht, wird vorläufig nur vereinzelte Anwendung finden. Es entspricht dies dem von der Regierung wiederholt betonten vorbeugenden Charakter jenes Gesetzes. Die Hauptaufgabe des letzteren liegt offenbar darin, zu verhindern, daß künftig Bürgermeister, welche sich rückhaltslos auf Seite der deutschen Verwaltung stellen, eben deswegen von ihren deutschfeindlichen Einflüssen zugänglichen Mitbürgern nach Gutdünken beseitigt werden können. Es dürfte dies die im Interesse der Stärkung des Deutschthums dringend gebotene Folge haben, daß die Verwaltung in wenigen Jahren über ein zuverlässiges Personal von Bürgermeistern verfügt und damit an Einfluß bei den breiten Schichten des Volkes gewinnt. Wie dringend nothwendig das ist, haben die letzten allgemeinen Wahlen hinlänglich gezeigt. Die wichtigste Anwendung des neuen Gesetzes, speziell in Lothringen, wird in der Ersetzung des Großindustriellen Jaunez zu Saargemünd durch einen staatlicherseits aufgestellten Bürgermeister bilden. Dieser unter der französischen Verwaltung ganz unbeachtet gebliebene

Herr wurde bekanntlich erst unter dem Manteuffel'schen Regiment künstlich zu einer Bedeutsamkeit großgezogen.

Die Umgestaltung der reichsländischen Feuerwehren nach deutschem System ist jetzt nahezu zur Durchführung gelangt. Namentlich sind die französischen Uniformen, Kommandos und Signale abgeschafft worden. Nur in wenigen Fällen sahen sich einzelne Mitglieder, welche die gemeinnützige Einrichtung zu politischen Kundgebungen benutzen wollten, veranlaßt, ihren Austritt zu erklären. Im Uebrigen vollzog sich der ganze Umwandlungs-Prozeß ohne die geringste Störung.

Ausland.

Paris, 1. August. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Deutschland im Verlaufe der letzten sieben bis acht Monate wiederholt einem Kriege mit Frankreich verzweifelt nahe gewesen ist. Neben dem allgemeinen Revanchebedürfniß, das, man kann wohl sagen, bei allen Franzosen besteht, zeichnete sich das Vorhandensein einer wirklichen Kriegspartei ab, die nicht nur vom Kriege sprach, sondern ihn mit allen Mitteln herbeiführen wollte. Man konnte früher im Zweifel sein, ob General Boulanger ihr als überzeugtes Mitglied angehörte oder ob er seine Hascherei nach Volksthümlichkeit nur deshalb trieb, um sich eine machtvolle Stellung im Innern zu verschaffen und zur höchsten Gewalt in der Republik oder — in Frankreich zu gelangen. Heute ist diese Frage soweit geklärt, daß man mit Sicherheit annehmen kann, Boulangers nächstes Ziel sei der Krieg mit Deutschland gewesen. Seine engen Beziehungen zu Deroulede und zu dem Hetzblatte „France" zeigen das aufs deutlichste. Nicht zufrieden damit, ein ausgesprochenes Revancheblatt zu seinem Leiborgan zu machen, schuf er Revancheblätter. Unter dem Einfluß seines Schutzes und seiner Freundschaft vollzog sich ein bemerkenswerther Wandel bei zwei Blättern, die vorher wiederholt der Patriotenliga sehr scharf entgegengetreten waren: der „Lanterne" und dem „Intransigeant". Kaum war Boulanger bei ihnen Hausfreund geworden, so wurden sie „Revanchards" vom reinsten Wasser. Und heute, in der „Verbannung", sind diese Leute nach wie vor seine besten Freunde: Deroulede, Laur, Laguerre besuchen ihn in Clermont-Ferrand und was immer deutschfeindlich ist und den Krieg mit Deutschland will wallfahrtet zu ihm. Die sehr durchsichtige, aber doch noch Zweifel gestattende Maske, die er als Minister trug, ist gefallen, und wir wissen jetzt genau, woran wir mit ihm sind — mit ihm und seiner Partei. Namentlich mit letzterer ist zu rechnen, denn Boulanger persönlich ist wohl nicht allzuhoch anzuschlagen. Inzwischen ist Boulanger gefallen. Wir haben eine neue Regierung, die ganz offenbar boulangerfeindlich ist, aber auch das jetzige Kabinet hat eben so wenig wie seine Vorgänger den Willen und den Muth, den boulangistisch-derouledistischen Bestrebungen, soweit sie sich auf die Revanche beziehen, mit Nachdruck entgegenzutreten, ja, das Ministerium Rouvier hat sich gestern in der Person seines Sprechministers Spuller einer Kundgebung der Patriotenliga in billigender Weise angeschlossen. Es handelt sich um die Einweihung eines Denkmals für den Geschichtsschreiber und frühern Präsidenten der Patriotenliga Henri Martin, bei der verschiedene Reden gehalten wurden, die, wie das hier Brauch ist, vorher vorgelegt werden mußten. Die Regierung hat also die dort gehaltenen Reden mindestens in ihren Grundzügen gebilligt. Nun traten gestern Spuller und Deroulede als Redner auf, also neben dem Minister ein Mann, welcher noch vor kurzem gegen den Präsidenten der Republik und das gegenwärtige Ministerium die verletzendsten Angriffe gerichtet hat. Der Inhalt der Derouledeschen Rede und ihre politische Tragweite besteht darin, daß ein einfacher Privatmann im Beisein und unter Billigung eines Ministers zum Kriege gegen einen „befreundeten" Staat und zum Bruch eines völkerrechtlichen Vertrages auffordern durfte. Das Ministerium Rouvier-Spuller schien das mindest chauvinistische Ministerium zu sein, und doch vermeidet es nicht, sich einer Derouledeschen Kundgebung anzuschließen, selbst unter Preisgebung seiner eigenen Würde, die ihm nach den letzten Vorfällen jede Berührung mit Deroulede verbieten sollte. Und weshalb das? Weil die Grundstimmung bei allen Franzosen dieselbe ist und der Unterschied nur darin liegt, daß die einen die Revanche nur unter gewissen Vorsichtsbedingungen, die andern aber ohne Rücksicht auf die Zeitlage nehmen wollen.

Das Gesetz über den Mobilmachungsversuch, welches gestern im „Amtsblatt" veröffentlicht worden ist, enthält unter Anderm folgende Verfügungen: Der Befehl zur Mobilisirung wird telegraphisch an alle Gemeinden ergehen und öffentlich angeschlagen werden. Alle Offiziere der Reserve, welche dem bezeichneten Armeekorps angehören, die Offiziere der Territorialarmee, welche von dem Minister bezeichnet worden sind, die zur Disposition stehende oder zur Reserve der aktiven Armee gehörige Mannschaft, welche in der zu mobilisirenden Gegend wohnhaft ist, die zur Disposition der Militärbehörde stehende Mannschaft, diejenige des Hülfsdienstes und der Territorialarmee oder der Reserve der Territorialarmee, welche im Falle einer wirklichen Mobilmachung zur Sicherung des Dienstes nöthig sind, werden einberufen. Die Dauer der Einberufung übersteigt nicht 30 Tage für die Offiziere der Reserve und der Territorialarmee, und nicht 28 Tage für die Reservisten, Dispositionsurlauber u. s. w. Sobald der Mobilisirungsbefehl erlassen worden ist, erhält die Militärbehörde das Recht, auf dem ganzen Gebiete der bezeichneten Gegend Requisitionen vorzunehmen.

London, 1. August. Ein Mitarbeiter des „Observer" hatte am Sonnabend eine Unterredung mit Sir Henry Drummond Wolff, in deren Verlaufe dieser bemerkte, daß Artikel 5 der Konvention — welcher England das Recht gegeben hätte, in Egypten die Ordnung durch Landung von Truppen, gemeinschaftlich mit den Türken oder allein, wiederherzustellen, im Falle das Land von innerer Unordnung oder einem Angriff von außen bedroht worden sei — die Hauptveranlassung gebildet habe, warum der Sultan die Ratifikation der Konvention nicht vollzogen habe. Denn Frankreich und Rußland hätten dem Sultan durch ihre Botschafter vorgestellt, daß kraft der Klausel 5 England gleiche souveräne Rechte mit dem Sultan über Egypten theilen würde. Die Konvention wäre indessen nicht todt, sondern schlummere nur, und könne ohne weitere Unterhandlungen ratifizirt werden. Auf die Frage, ob er in seinen Unterhandlungen von irgend welchen ausländischen Mächten unterstützt worden sei, antwortete Sir H. D. Wolff:

„Die Botschafter Deutschlands, Italiens und Oesterreichs drangen in den Sultan, in erster Reihe die Konvention zu unterzeichnen, und traten später zu Gunsten der Ratifikation ein. Die drei Regierungen drückten sich höchst günstig über die durch die Konvention angestrebte Lösung aus. Ich empfing viel Unterstützung von diesen Mächten, welche alle in hohem Grade an den Finanzen und dem Handel Egyptens interessirt sind, und es ist für dieselben dringend nothwendig, daß irgend ein System hergestellt werde, welches Egypten gegen innere Unordnung oder Invasion von außen her garantirt. Spanien war ebenfalls zu Gunsten der Konvention. Mit Ausnahme Frankreichs begünstigte jede Mittelmeermacht die Konvention und that ihr Bestes, um sie endgültig ratifizirt zu sehen."

Petersburg, 3. August. Nach einem von den Doktoren Pothen (Franzose), Sacharin und Bertenson über die Krankheit Katkows abgegebenen Gutachten war Magenkrebs und Leber-Infizirung die Todesursache. Das Ergebniß der gestrigen Sezirung steht noch aus. Die Leiche wird einbalsamirt. Katkow litt in den letzten Wochen schrecklich. Am Sonnabend wurde er als hoffnungslos aufgegeben; er verlangte durch Zeichen die letzte Oelung, winkte seine Gattin heran und schlug, die gelähmte rechte Hand mit der linken stützend, ein Kreuz. Nach der Oelung war er ruhiger, behielt das volle Bewußtsein und schlief sanft am Montag Nachmittag ein, umgeben von der zahlreichen Familie. Die Leiche wird am Sonnabend in Moskau im Alexjew'schen Kloster neben dem Grabe Leontjews beigesetzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. August. Nach einer neueren Bestimmung der hiesigen königlichen Regierung haben die Führer sämmtlicher kleineren Heuer, welche mit Torf oder Steinen beladen den hiesigen Hafen besuchen, sich behufs Berechnung der zu zahlenden Gewerbesteuer mit ihren Fahrzeugen bei der Steuerbehörde zur Vermessung zu gestellen. Die Gewerbesteuer erhöht sich nach der Größe der Fahrzeuge von 2 zu 2 Mark, und zwar beträgt der niedrigste Satz für ein Fahrzeug von 120 Zentnern Tragfähigkeit 2 Mark.

— Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen im Monat August nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Enten. Die übrigen jagdbaren Thiere sind dagegen mit der Jagd zu verschonen.

— Nach dem über dem Gesetz der Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881 ist denjenigen Innungen, welche sich auf Grund dieses Gesetzes noch nicht umgestaltet haben, eine Frist bis zum 1. September d. J. gestellt. Haben die Innungen bis zu diesem Termin die Umgestaltung nicht bewirkt, oder sind nicht wenigstens bis zu diesem Termin die abgeänderten Statuten zur Genehmigung eingereicht, so haben die Innungen die Schließung zu gewärtigen.

— In der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Stadt Köslin ist eine Vorlage des Magistrats betreffend Erhebung einer Abgabe für öffentliche Lustbarkeiten zur Annahme gelangt, welche die Veranstalter von Lustbarkeiten theilweise sehr hoch besteuern und viele auswärtige Unternehmer abhalten dürfte, in nächster Zeit ihr Heil in Köslin zu versuchen. Es sollen erhoben werden: für Konzerte Einheimischer 3 Mark, Konzerte Auswärtiger 20 Mark, für theatralische, Gesangs- und deklamatorische Vorträge u. s. w., falls diese nicht länger als eine Woche dauern, für den Abend 5 Mark, bei längerer Dauer 3 Mark, für größere Karussels, namentlich solche mit Dampfbetrieb, 3 Mark, für Schießbuden 1,50 Mark, für Zirkus-Vorstellungen 10 Mark, für sonstige Schaustellungen, kleine Karoussels ꝛc. 1 Mark, für Tanzvergnügungen bei einer Dauer bis 11 Uhr Abends 1 Mark, bei längerer Dauer 3 Mark und für Maskenbälle 20 Mark. Auch Vereine und geschlossene Gesellschaften sind zur Zahlung der Steuer verpflichtet, falls sie von den Theilnehmern Eintrittsgeld erheben; für den Eingang der Steuer haften der Wirth und der Unternehmer solidarisch. Wir wünschen den Kööslinern mit dieser Steuer — viel Vergnügen!

— Dem Major von Kröcher, etatsmäßiger Staaesoffizier des Kürassier-Regiments Königin (pommersches) Nr. 2, ist der königl. Kronen Orden dritter Klasse verliehen worden.

Aus den Provinzen.

4 Aus Westpreußen, 31. Juli. Ueber die Bahnlinie Nakel-Konitz scheint keine vollständige Einigung unter den Interessenten erzielt werden zu können, da die Interessen einzelner Gemeinden und Güter hinsichts der Anlage der Bahnhöfe einander schroff entgegenstehen. Es wird daher wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß der Herr Minister nach Prüfung des Aktenmaterials die Bahnlinie selbst festzustellen hat. Schließlich kann es bei einem solchen gemeinnützigen Unternehmen nicht darauf ankommen, daß nicht alle Wünsche Berücksichtigung finden können. — In der ersten Hauptversammlung der westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung hielt am 28. d. Mts. Herr Dr. Conventz, Direktor des Provinzial-Museums zu Danzig, einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: „Ein Blick in die Vorzeit Westpreußens". Statt „Westpreußens" könnte es wohl auch überhaupt „des norddeutschen Tieflandes" heißen, wodurch der Vortrag ein weitergehendes Interesse erlangen würde, was derselbe sehr wohl verdient, zumal damit eine Vorzeigung merkwürdiger Funde verbunden war. Redner bewies, daß unser Tiefland einst Meer gewesen ist; durch Hinweis auf die aus der Tiefe heraufgeholten Ueberreste von Meerthieren. Sodann legte er in Anknüpfung an vorgenommene Tiefbohrungen dar, daß dasselbe auf einem alten Kreidefelsen ruht, worin sich Ueberbleibsel von Muscheln, Schnecken und auch der allbekannte Donnerkeil befinden, welche die versteinerten Knochen von Tintenfischen sind. Als endlich das Meer dem Lande Platz gemacht hat, müssen nach den Ausführungen des Redners bei uns dieselben Pflanzen gewesen sein, die man heute etwa in China findet, z. B. auch Lorbeer-, Zimmet- und Lebensbäume, sowie Fichtenwälder, die von einem dünnflüssigen Harze strotzten, das zu Bernstein versteinert ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der lustige Krieg." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Mit Vergnügen." Schwank in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— In der Sache Ziethen-Wilhelm ist durch die Zurücknahme des Geständnisses des Barbiergehülfen Wilhelm die Untersuchung nicht aufgehalten worden. Dieselbe wird, nachdem inzwischen die Konfrontation Wilhelm's mit seinem früheren Lehrherrn erfolgt ist, wie die „Elbf. Ztg." meint, wohl erst in etwa 4 Wochen ihren Abschluß finden können.

Vom Harze, 1. August. Das allen Harzreisenden bekannte Gasthaus „Zur Prinzeß Ilse" bei Ilseburg ist heute Mittag abgebrannt.

Frankfurt a. M., 3. August. Der 5. deutsche Schachkongreß wurde gestern geschlossen, der Berliner Kurt von Bardeleben errang den vierten Preis mit 13 Gewinnpartien, der Vorsteher vom Stenographenamt des Reichstags Schallopp den achten Preis zugleich mit Paulsen in 11 Gewinnpartien. Den ersten Preis erwarb sich Kapitän Mackenzie aus Newyork, 1000 Mark, durch 15 Gewinnpartien, in den zweiten und dritten Preis theilten sich Weiß-Wien und Blackburne London, die beide je $13^1/_2$ Gewinnpartien erzielten. In den fünften und sechsten theilen sich Professor Berger-Graz und Dr. Tarrasch-Nürnberg, die 12 Gewinnpartien zu verzeichnen hatten. Den siebenten erhielt Englisch-Wien mit $11^1/_2$ Gewinnpartien.

Bremen, 1. August. Gestern Nachmittag um $4^1/_2$ Uhr kam hier ein Gewitter zum Ausbruch, das an sich nicht sehr schwer war, aber von einem fast eine Stunde dauernden Wolkenbruch begleitet war, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht erlebt haben. Die Straßenkanäle vermochten vielerwärts die Menge des niedergegangenen Wassers nicht zu schlucken. An niedrigen Oeffnungen des Kanalsystems trat die Fluth heraus. So drang es in den Rathskeller, wo es in wenigen Minuten eine Höhe von 4 Zentimetern erreichte und durch die Feuerwehr ausgepumpt werden mußte. Viel schlimmer sah es aber in den niedrig gelegenen Stadttheilen, Schlachte, Martini u. s. w., aus. Ob nun durch Austritt aus den Kanälen oder durch Hereinstürzen von der Straße her, es war Wasser in viele Waarenkeller gedrungen. Stellenweise stand es mehrere Fuß hoch, Waarenballen sah man schwimmend. Im Freihafenbezirk liegt bekanntlich viel loser Sand, der die Schienenstränge für die Arbeits Lokomotiven trägt, neben Baugruben aufgeschüttet ist u. s. w.; der furchtbare Wassersturz hat viel davon weggeschwemmt, Schienenstränge unterwaschen, Baugruben zugespült u. s. w.

— Ein heiteres Quiproquo, das zwar etwas entenhaft klingt, aber buchstäblich wahr ist, passirte in einem Dörfchen bei Dülmen (Westfalen). Bei einer Hochzeitsfeier hatte ein Bäuerlein des Guten ein wenig zu viel gethan, so daß es ihm rathsam schien, seinen Rausch an Ort und Stelle auszuschlafen. Er bettete sich im Viehstall auf ein Strohlager, und eine Minute darauf ertönte ein so mächtiges, rasselndes Schnarchen über die Tenne, daß die Rinder erschreckt die Köpfe hoben. Den Ochsen des Stalles ergriff die Neugier, er ging auf den Schläfer zu und fuhr ihm mit der rauhen Zunge über das Gesicht. Der gute Mann erwehrte sich dieser Liebkosungen, ohne aufzuwachen, durch Trampeln mit den Händen und Füßen, und die hinzugekommenen und lachend umherstehenden Hochzeitsgäste hörten ihn dem Ochsen eindringlich zurufen: „Langsam, Herr Möllers, das Messer kratzt." Der Dorfbarbier Herr Möllers soll über diese Verwechselung noch heute entrüstet sein.

— Für das beste Schwarzbrod auf der Dresdener Bäckerei-Ausstellung vom 13. bis 21. August d. Js. hat die Königin Carola von Sachsen einen Ehrenpreis gestiftet. Das beste Frühstücksgebäck wird durch ein Tafelservice belohnt, welches eine namhafte Porzellan-Manufaktur gewidmet hat. Andere Preise sind für die besten Semmeln bestimmt und für die vortrefflichsten Gesammtleistungen. Neben Amsterdamer, Wiener und Dresdener Bäckern werden auf dem Ausstellungsplatze auch Berliner ihre heimathlichen Backwaaren stets frisch fertigen. Am Sonnabend, den 13. August, wird die Ausstellung durch die Königin von Sachsen, die Protektorin derselben, eröffnet.

— (Mißverständniß.) „Haben Sie Ihren Freund, den Geigenkünstler X. wieder gesehen?" — „Sogar gehört. Noch vor einer Stunde hörte ich ihn phantasiren." — „Der Aermste! Gestern war er doch noch ganz gesund!"

— (Pflichttreue.) „Sie haben ein anmaßendes Benehmen, Marie, das mir nicht gefällt! Warum tragen Sie Ihre Nase so hoch!" — „Gnädige Frau haben doch, als ich gemiethet wurde, verlangt, daß ich Alles thun muß, was ich Ihnen an den Augen absehen kann!"

— (Im Wohlthätigkeits-Konzert.) „Was kostet der Eintritt?" — „Nach Belieben!" — „Hier sind 10 Pfennige." — „Das ist zu wenig. Das Belieben fängt erst bei 20 Pfennigen an."

— Ein Lehrer frägt in der naturwissenschaftlichen Stunde: „Wer kräht?" — Schüler: „Der Hahn!" — Lehrer: „Wer zirpt?" — Schüler: „Die Grille!" — Lehrer: „Wer zischt?" — Schüler (der Sohn eines Abgeordneten): „Die Linke!"

— (Schlecht replicirt.) Dame: „Mein Herr, Sie scheinen mir auch ein Wolf im Schafspelz zu sein." Herr: „O bitte, ganz im Gegentheil."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 2. August. Bei der heutigen Landtagswahl wurden Friedrich (Bissungen) und Heinzerling (Bensheim), beide nationalliberal, wiedergewählt.

Gastein, 3. August. Kaiser Wilhelm nahm gestern Abend den Thee bei der Gräfin Lehndorff ein. Des Regens halber unterblieb die Spazierfahrt und heute früh nach dem Bade die Promenade. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser Vorträge entgegen.

Marienbad, 3. August. Die österreichische Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie ist heute Vormittag 10 Uhr 12 Min. hier eingetroffen und hielt unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung wie der Kurgäste ihren Einzug in die festlich geschmückte, in Sonnenglanz, in Fahnen- und Guirlandenschmuck erstrahlende Stadt. Am Bahnhof wurde die Kronprinzessin von den Vertretern der Behörden, den Honoratioren der Stadt und Gegend empfangen. Auf dem Wege in die Stadt passirte die Kronprinzessin den Triumphbogen der Gemeinde Auschwitz, die eine besondere feierlich festliche Begrüßung veranstaltet hatte. Im Tepler Haus nahm die Kronprinzessin mit Gefolge Absteigequartier, wo die Ehrenjungfrauen, die Spitzen der Lokalbehörden Aufstellung genommen hatten. Die Kronprinzessin begiebt sich eben zum Kreuzbrunnen, woselbst ebenfalls eine feierliche Begrüßung stattfindet.

Rom, 3. August. Die Minister und der Bürgermeister von Rom, sowie eine Anzahl von Deputationen sind gestern Abend nach Stradella abgereist, um dem morgen stattfindenden Leichenbegängnisse von Depretis beizuwohnen.

Glasgow, 2. August. Bei der Ersatzwahl eines Mitgliedes zum Unterhause an Stelle Russels (Anhänger Gladstones), welcher sein Mandat niedergelegt hat, wurde Sir George Trevelyan (Anhänger Gladstones) mit 4654 Stimmen gegen Evelyn Ashley (kons.), welcher 3253 Stimmen erhielt, gewählt.

Petersburg, 3. August. Wie verlautet, findet das Begräbniß Katkows am nächsten Sonnabend statt.

Die „Deutsche Petersburger Zeitung" erfährt, daß der Einfuhrzoll auf Eisenbahnwagen aller Art demnächst erhöht werden solle.

Warschau, 2. August. Wegen der jüngst bei den Vorstellungen im Zirkus Salamonski vorgekommenen Unordnungen sind auf Anordnung des Generalgouverneurs 31 Personen, meist Studenten, zu Polizeistrafen in der Dauer von 2 Wochen bis zu 2 Monaten verurtheilt worden; gegen die Zeitungen, welche anläßlich der Vorgänge im Zirkus Salamonski aufreizende Artikel gebracht hatten, wurden Geldstrafen im Betrage von 300 bis 2500 Rubel ausgesprochen.

Bukarest, 3. August. Der Minister-Präsident Bratiano hat sich von Florica auf einige Zeit nach Govora begeben.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 2. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,48 Meter, Unterpegel — 0,70 Meter. — Warthe bei Posen, 2. August Mittags 0,44 Meter.